

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 26

Illustration: [s.n.]
Autor: Scott, Val

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sche, und zwar streikte der Hahnen der Mischbatterie, der verkalkt war und nur noch mit grösster Kraftanstrengung und Hilfe eines nasen «Wäschblätzes» betätig werden konnte. Nach wochenlangem Geknorze und ständigen Bitten seitens der weiblichen Familienmitglieder, doch den Installateur anrufen zu dürfen, hieß es endlich eines Samstagabends: «Jetzt habe ich eine Viertelstunde Zeit und werde die Dusche reparieren, während du dich bereit machst zum Ausgehen.» Wir waren nämlich zum Nachtessen eingeladen. Also reinigte und putzte mein Gemahl – bereits im «Sonntagsstaat» – die Röhre und den Hahnen und wollte ihn wieder anschrauben. Aber es ging nicht mehr, weil eine Feder als Gegendruckmittel von innen sich als stärker erwies als die Kräfte meines Mannes. Der Sohn wurde gerufen, um mitzudrücken und zu stossen; erfolglos. Ich, im langen Cheminéekleid, ging ebenfalls drücken, denn die Zähne putzen konnte ich nicht, da das Wasser abgestellt war. Alle Versuche waren ohne jegliches Resultat, wenn man von zerkratztem Chromstahl und zerquetschten Fingern absah. Die Männer wurden ungeduldig, die Stimmen lauter und die Zeit knapper. Nach einem Telefonanruf bei unseren Gastgebern stahl ich mich auf leisen Sohlen davon, um bei unserm handwerklich begabten Nachbarn guten Rat zu holen. Der sass jedoch beim Jass in der «Rose» und ich eilte zurück, und siehe da, sie hatten es geschafft! Der Hahnen, zwar verbeult und zerkratzt, war an seinem Platz und der Friede im Haus wieder hergestellt. Der dunkle Anzug meines Gemahls musste zwar in die Reinigung, das neue Hemd des Sohnes hatte einen langen Riss und der Braten bei unseren Freunden war ausgetrocknet – aber die Leistung der beiden Männer war nicht zu unterschätzen ...

Leni

Das ärgert mich

Zwar las ich noch nie etwas über dieses Thema auf diesen Seiten, weshalb ich mich fast geniere, dieses zu erwähnen. Fast scheint mir, ich sei die einzige, die sich darüber ärgert, oder vielleicht doch nicht?

Mein Problem sind die Einladungen für meinen Mann zur Inbetriebnahme oder Einweihung irgendeiner Baute, mit der er zu tun hatte.

Seit mehr als 30 Jahren sorge ich dafür, dass mein Mann immer «fit» ist, dass er den «Stress» durchhält, der von ihm verlangt wird, um diese Bauten zu vollbringen, um die Fristen einzuhalten. Als seine Mitarbeiter im Büro erlebe ich alle die «Hochs» und «Tiefs», die unweigerlich eintreten, bin Abfallerungsplatz für «gfreute» und «ungfreute» Ereignisse und Begebenheiten während der Dauer der Entstehung.

Dann, endlich ist das Werk voll-



endet, es wird eröffnet, eingeweiht, gefestet – aber eben, ohne mich. In all diesen vielen Jahren war ich kein einziges Mal dabei, da ist meine Mitarbeit nicht nötig. In der Zeitung darf ich dann lesen vom «gelungenen» Fest, von den Reden, mein Mann erzählt mir, wie nett und gemütlich es war – usw. usw.

Und dann «vertätscht» es mich, ich denke an die vielgepriesene Partnerschaft, an Teilen von Freud und Leid, an Mitmachen und Anteilnehmen, aber anscheinend eben nicht bei allen Gelegenheiten. Und das ärgert mich, ärgert mich immer wieder und macht mich wütend.

So, nun habe ich es einmal gesagt! Was mich aber noch interessieren würde, bin ich wirklich die einzige, die so empfindet? Emmely

Nein, Emmely, Du bist nicht die Ausnahme, sondern die Regel, wenn ich den Zuschriften glauben darf – und das tue ich.

Bethli

Kulinarisches

«Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr» sagt man bei uns, um des Reimes willen gegen die Grammatikregeln verstossend. Daran dachte ich, als ich vor dem einladend bunten Hors-d'œuvre-Buffet stand. «Mittlerer Teller 8.–, grosser Teller 12.50» stand da zu lesen, und «Bedienen Sie sich». Wir bedienten uns, reichlich, in Anbetracht der

Tatsache, dass die Teller seit unserem letzten Besuch vor zwei Monaten kräftig aufgeschlagen hatten. Ich setzte Salathäufchen neben Salathäufchen auf meinen Mittelteller, verschmähte Randen-, Kraut- und Kartoffelsalat, nahm dafür drei Spargelspitzen, zwei Scheiben Hausmacherpastete und ein Stück Salami – die Pastete plazierte ich zum Teil auf den Salat, krönte das Ganze mit vier Oliven und schriff befriedigt an meinen Tisch. Mein Mann garnierte ebenfalls seinen grossen Teller, und wir liessen es uns schmecken. Dann kam die Rechnung – und die hatten wir ohne den Wirt gemacht, stand doch ein Zuschlag, «für überladene Teller», erklärte uns der Kellner. Wir protestierten, denn davon war auf dem Anschlag am Buffet nichts zu lesen gewesen. Aber es half nichts, die Beweistücke waren vertilgt, der Richterspruch des Kellners über unsere Völlerei war gefällig. Vielleicht hätten wir unsere Pastetenscheiben lieber diskret unter Salathäufchen verschwinden lassen und auf die Oliven verzichten sollen ...

Eins aber ist sicher: für den Zuschlag von 4.– pro Kopf, also 50% für meinen Teller und 30% für den Teller meines Mannes, waren wir noch viel zu bescheiden, und der unbescheidene Hotelier ist ganz sicher dabei auf seine Kosten gekommen!

Renate

Warum bist Du nicht im Konsumentenverband?

B.

Mein Herzallerliebster

Vielleicht sind es die nahenden Wechseljahre, die Sorgen mit drei Kindern im schönsten Flegelalter oder was weiss ich, jedenfalls werde ich immer zerstreut und vergesslicher. Die Suche nach der Brille, dem Portemonnaie oder dem Autoschlüssel wird immer häufiger. Wenn das Objekt dann endlich wieder an einer unmöglichen Stelle zum Vorschein kommt, sagt mein Mann strahlend: «Ich has eifach gärn, wenn du so zerstreut bisch, ich tänke dänn immer, du seisch furchbar verliebt in mich.» Wen wundert's, dass ich das tatsächlich bin und mich nur manchmal frage, womit ich einen derartigen Herzallerliebsten verdient habe?

Annemarie

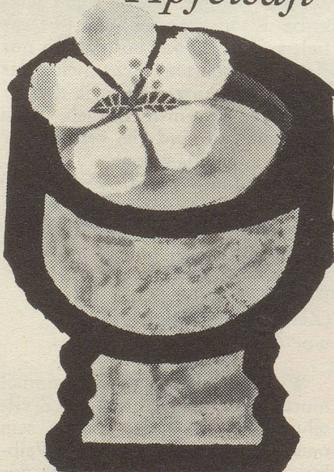
Das ist wirklich ein besonders Lieber, heb Sorg zu ihm, Annemarie. B.

Ihr grösster Wunsch

Am Nebentisch in einem Ausflugsrestaurant hörte ich den Disput zwischen einem Ehepaar. Er war anscheinend frisch pensioniert und genoss es, täglich woanders hin «auszuflügen». Sie aber hatte es schon satt und seufzte: «Was ich einmal wieder möchte, wäre so schön in Ruhe zu Hause bleiben zu dürfen und so recht putzen zu können!»

Milly Reisner

*Fabelhaft ist
Apfelsaft*



**ova Urtrüeb
bsunders guet**